

The book cover features a central, intricate illustration of a spiky, porous, spherical object, possibly a biological or geological structure, rendered in shades of grey and white. It has a complex, lattice-like internal structure and is surrounded by numerous sharp, radiating spikes. The background is a dark, starry space with a subtle grid pattern. The author's name is printed in the top right, and the title is centered in the lower half. The publisher's logo is in the bottom right corner.

ANDREAS
ESCHBACH

Gibt
es
Leben
auf
dem
Mars?

Arena

Aber sie wusste nicht, wie sie das hätte sagen sollen.

»Okay«, sagte sie also, ließ die Schultern hängen und dachte insgeheim darüber nach, was sie auf eigene Faust unternehmen konnte.

Doch selbst Ariana, die sich sonst immer wild und kämpferisch gab, war Elinn keine Hilfe. »Das ist eben dumm gelaufen mit dem Sturm«, meinte sie. »Klar, er wird alles zudecken, selbst wenn er nur ganz schwach bei uns ankommt. Aber weißt du, wenn es wirklich Lebewesen hier auf dem Mars gibt, dann finden wir die eines Tages. Ich meine, wir werden weitere Expeditionen unternehmen; mit dem nächsten Schiff von der Erde kommen neue, viel bessere Beobachtungssatelliten. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir sie finden – wenn es sie gibt...«

»Und wenn sie sich vor uns verstecken? Wenn sie den Kontakt auf ihre Weise herstellen wollen?«

Ariana dachte nach. »Dann erst recht. Ich meine, wir sind ja kaum zu übersehen, oder?«

Elinn sank in sich zusammen.

»Vielleicht hast du recht«, sagte sie. »Vielleicht bin ich einfach zu ungeduldig. Es ist eben so, dass ich es gerne wäre, die sie findet, verstehst du?«

Ariana lachte, beugte sich zu ihr und legte den Arm um sie. »Das musst du mir nicht erzählen. Das steht auf deiner Stirn geschrieben, Elinn!«

Auf dem Rückweg von der Wohnung, in der Ariana mit ihrem Vater lebte – ihre Mutter war zur Erde zurückgekehrt, als Ariana sechs Jahre alt gewesen war –, traf Elinn Ronny. Wobei es aussah, als habe Ronny auf sie gewartet.

»Ich hab eine Idee«, sagte er.

»Was für eine Idee?«

»Wie wir rauskommen.«

Die alte Station

Ronny kam dichter heran, damit er leiser sprechen konnte. Das war eine gute Idee, denn sie standen mitten in der Main Street, wo jede Menge Leute unterwegs waren.

»Wir haben doch die Alte Station gefunden«, begann er.

Elinn nickte. Das lag einige Jahre zurück. Sie hatten beim Spielen in einem der Lagerräume eines Tages eine versteckte Tür gefunden, hinter der zu ihrer Überraschung die »Alte Station« lag, die allererste Behausung, die Menschen auf dem Mars errichtet hatten. Die Raumfahrer der ersten internationalen Marsmission hatten sie gebaut, um darin die anderthalb Jahre auszuharren, ehe der Rückweg zur Erde möglich war, und es hatte immer geheißen, die Station sei im Zuge der Bauarbeiten für die Siedlung zerstört worden.

Da es nicht erlaubt war, in den Lagerräumen zu spielen, hatten sie beschlossen, die Entdeckung als ihr Geheimnis zu bewahren.

»Ja und?«, fragte Elinn.

»Von der Alten Station führt doch ein Tunnel bis zu einer Schleuse, die man von Hand betätigen muss.«

Elinn nickte. Sie verstand, worauf Ronny hinauswollte. »Ja. Aber wir wissen nicht genau, wie man die bedient. Wir wissen nicht mal, ob sie überhaupt funktioniert.« Carl war damals dagegen gewesen, damit herumzuspielen. Wenn sie etwas falsch machten, hatte er gesagt, entwich vielleicht die ganze Luft der Siedlung.

»Ich hab in der Mediathek nachgesehen. Es gibt ein Dokument, das beschreibt, wie man es macht.«

Die Mediathek war gleich um die Ecke und das Dokument im Nu gefunden. Gemeinsam studierten sie den Text und die Bilder auf dem Schirm. Die Schleuse war so konstruiert, dass man das Innenschott nur öffnen konnte, wenn sie mit Luft gefüllt war. Das, was Carl befürchtet hatte, konnte also nicht passieren. Ansonsten musste man die Pumpe, die die Luft aus der Kammer saugte, von Hand ein- und ausschalten und auf einem Manometer den Luftdruck verfolgen, bis die Nadel unter eine bestimmte Marke gesunken war. Ziemlich altmodisch, das Ganze, aber solide.

»Es hängt alles davon ab, dass die Pumpe funktioniert«, sagte Ronny. »Ob sie Strom hat.«

»Wir wissen nicht, ob es auf der anderen Seite tatsächlich rausgeht«, sagte Elinn.

»Wahrscheinlich nicht.« Das hatte Carl ihr damals erklärt: Die gesamte Umgebung der

Siedlung war erforscht und bis auf den letzten Quadratcentimeter fotografiert und kartografiert. Wenn da irgendwo die Außentür einer Schleuse gewesen wäre, hätte man sie gefunden und wäre längst auf die Alte Station gestoßen.

Ronny zuckte mit den Schultern. »Und? Aber wir können es versuchen.«

»Ja«, sagte Elinn. »Versuchen können wir es.«

Sie besorgten sich einen leeren Space-Container und fuhren damit hinauf zu den Schleusen. Sie warteten, bis niemand in der Nähe war, dann waren es nur drei Griffe: ihre Anzüge aus den Ladegeräten nehmen, in den Container, Deckel drauf.

Als sie jedoch unten ankamen und aus dem Aufzug stiegen, wartete zu ihrem Schreck Jewgenij Turgenev, das für Instandhaltung zuständige Mitglied des Rats, zusammen mit zwei Technikern vor der Tür.

Aber Turgenev sagte nur »Hallo, Kinder«, ließ sie mit ihrem grellvioletten Tragecontainer passieren und setzte das Gespräch fort: »Mir ist egal, was der Hersteller über Wartungsfreiheit schreibt. Der Aufzug quietscht und quietschende Aufzüge bereiten mir Unbehagen.«

»Wir haben alles versucht«, beteuerte einer der Techniker. »Wir haben sämtliche beweglichen Teile geschmiert, die Lager erneuert, die Hydraulik geprüft...«

»Mag sein, aber es quietscht immer schlimmer. In ein paar Jahren wird das Ding jammern wie ein...«

Mehr hörten Ronny und Elinn nicht, denn sie hatten es eilig, um die nächste Ecke zu biegen und außer Sicht zu kommen.

Sie erreichten die hinteren Lagerräume unbehelligt, schoben die Abdeckung beiseite, die die Tür verbarg – ein flaches Bauteil aus Blech –, nahmen ihre Raumanzüge aus dem Container und schlüpfen damit in die Alte Station.

Dort lag noch eine Menge Sachen herum, die den damaligen Raumfahrern gehört hatten: zwei Käbme. Ein Kugelschreiber. Kaputte Socken und ein Unterhemd. Das Foto einer Frau, auf dessen Rückseite »In Liebe, Kathy« gekritzelt war. An der Wand hing ein Poster mit der Aufschrift »Baseball Championship 2055« und Gesichtern von Sportlern, von denen Elinn kein einziges kannte. Ein bisschen war es, als seien die Raumfahrer von

damals nur kurz rausgegangen und könnten jeden Augenblick zurückkommen.

»Beeilen wir uns«, stieß Elinn hervor und begann, ihren Raumanzug anzuziehen.

Ronny war vor ihr fertig, wie immer. Auch wenn er ein Erdgeborener war – er hatte einfach ein Händchen für alles Technische.

»Am besten, wir lassen die Funkgeräte aus, bis wir draußen sind«, meinte er, ehe er den Helm aufsetzte.

Elinn nickte nur, konzentrierte sich auf den Check. Alles grün. Gut.

Sie folgte ihm durch den aus dem kahlen Fels geschlagenen, engen Gang bis zur Schleuse. Ronny packte die Speichen des Handrads, sah Elinn fragend an. Sie nickte, fasste noch einmal an ihre Außentasche. Die Kamera hatte sie dabei. Das war das Wichtigste.

Die Tür ließ sich öffnen, wenn auch schwer. Drinnen ging das Licht an. Ronny hob den Daumen: Das hieß, sie hatten Strom. Sie betraten die Schleusenkammer, verriegelten die Tür hinter sich und Ronny drückte den Hebel, der die Pumpe steuerte. Sie legte jaulend los, die Nadel des dicken Manometers sank.

Es dauerte ewig, bis der rote Strich erreicht war, ab dem das Öffnen der Außenluke ungefährlich war. Das äußere Handrad schien festzusitzen. Erst als sie beide mit aller Kraft zogen, gab es nach.

Jetzt kam der spannende Moment. Was erwartete sie auf der anderen Seite des Druckschotts?

Wie sich herausstellte: noch ein Gang. Nach ein paar Schritten mündete er in eine blasige Höhle, wie es südlich der Siedlung Dutzende gab, und aus der ging es hinaus ins Freie.

Am südlichen Horizont hing eine gewaltige dunkelbraune Wolke.

»Oh–oh«, machte Ronny.

»Die zieht vorbei«, erklärte Elinn. Irgendwie war sie sich da sicher. »Aber wir sollten uns beeilen.«

Ronny zögerte. »Ich weiß nicht, ob die vorbeizieht.«

Doch er folgte ihr.

Geheime Expedition

Tat das gut, endlich wieder draußen zu sein, die endlose Weite um sich zu spüren, das Gefühl unendlicher Freiheit! Elinn hätte am liebsten laut gejubelt – wären sie nicht verbotenerweise unterwegs gewesen und hätte es nicht diese düstere Staubwolke hinter ihnen gegeben, die in ein paar Stunden hier sein würde.

Sie würden es schaffen, allerdings durften sie nicht lange Zeit mit Suchen verbringen. Bis zur Jefferson-Schlucht war es eine gute halbe Stunde zu Fuß. Sie mussten von hier aus erst das südliche Ende der Siedlung und die Kraterwälle umrunden – und das in einigem Abstand, damit man sie nicht gleich bemerkte. Aber sie würden es schaffen. Irgendwie war sich Elinn da sicher.

Sie redeten nicht viel, nur ab und zu ein »Da lang?« oder ein »Vorsicht!«, wenn ein Stein im Weg lag. Als sie die kiesigen Ebenen westlich der Siedlung erreicht hatten, begannen sie, sich mit lang gestreckten Sprüngen fortzubewegen. Das ging entschieden schneller als zu marschieren – man durfte bloß nicht stolpern oder gar fallen!

Mitten in einem Sprung meldete sich die Stimme von AI-20 in ihren Helmen.

»Elinn und Ronny«, sagte die Künstliche Intelligenz. »Ich orte eure Raumanzüge außerhalb der Station. Was geht hier vor?«

Elinn und Ronny setzten auf, dass die Steinchen unter ihren Füßen nur so wegspritzten.

»Mist«, murmelte Ronny. »Was jetzt?«

»Du darfst uns nicht verpetzen, AI-20!«, rief Elinn. »Wir müssen zur Jefferson-Schlucht, um wissenschaftlich hochwertige Spuren zu sichern, ehe sie vom Staub zugedeckt werden.« Einer Künstlichen Intelligenz musste man mit Argumenten kommen, das hatten die Marskinder auch ohne Kybernetikausbildung früh begriffen.

»Ich verstehe nicht, wie ihr aus der Siedlung gelangen konntet«, wiederholte AI-20.

»Das verraten wir dir auch nicht«, erwiderte Elinn. »Das ist ein Geheimnis.«

Die KI schien nachzudenken. Da ihre maschinellen Prozesse mit ungeheurer Geschwindigkeit abliefen, hieß das, dass sie vor einem schwierigen Problem stand.

»Elinn«, sagte die ewig freundliche Stimme schließlich, »ich möchte dich in deinem Vorhaben unterstützen, aber wenn ich dich jetzt nicht melde, brauche ich für den Fall, dass man mich fragt, warum nicht, eine plausibel klingende Begründung.«

»Eine Ausrede«, erkannte Ronny.